

Asien, atemlos.

Zwei Anliegen motivierten den, durch seine ARD-Reportagen des vergangenen Jahrzehnts unter Asienbeobachtern hinlänglich bekannten Autor zu diesem Buch.

Zum einem ging es darum, die rasante, im Weltvergleich beispiellose, dynamische Entwicklung der Region Südostasiens zu skizzieren und darauf zu verweisen, daß die alten Kulturen dadurch massiv Gefahr laufen, auch ihre "Seele zu verkaufen". Zum anderen ging es Jürgen Bertram um die öffentliche Reflexion seines beruflichen Handelns als Journalist, von dem unentwegt der ergebnisorientierte und erfolgreich zu bewältigende abrupte Wechsel von Regionen, Menschen, Themen, Sachverhalten, Problemen und Situationen gefordert wird.

Diese Anforderung, so der Autor, führe unweigerlich zu der Gefahr, daß er die "Fähigkeit zu differenzieren und mitzufühlen" verliere. Dieser "dramatische Dualismus" ist es, der Bertram dazu bewegte, einschneidende Erlebnisse und Beobachtungen seiner Zeit als ARD-

Korrespondent in Südostasien und China zwischen 1983 und 1996 aufzuzeichnen.

Die dabei berücksichtigten Themen kreisen – mit einer Ausnahme – um die Region Südostasien, reichen unter anderem von der Berichterstattung über das thailändische Königspaar über die buddhistischen AIDS-Klöster im zentralthailändischen Hinterland zu Beobachtungen in verschiedenen Regionen Vietnams, Kambodschas und Laos', führen auf die seit Jahren um Unabhängigkeit von Jakarta ringende Inselhälfte Ost-Timor sowie zu einem Abstecher in den Südpazifik und enden mit einem "Blitzbesuch in Burma".

Jürgen Bertram:

Asien, atemlos. Als Korrespondent in einer fremden Welt

Hamburg: Rasch und Röhring, 1996,
351 Seiten, gebunden, 39,80 DM
ISBN 3-89136-589-6

Bertrams Anspruch, die beiden Ebenen des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels der Region einerseits und seiner eigenen persönlichen und beruflichen Veränderung anderer-

seits gleichermaßen zu dokumentieren, ist dabei nur ansatzweise gelungen. Sehr eindrücklich gelingt es ihm, die Anstrengungen, die eingeforderte Flexibilität und die notwendige uneingeschränkte Identifikation mit dem Beruf dem Leser anschaulich zu machen, ihm den Alltag eines Korrespondenten, der ein Gebiet von der Größe Europas betreut, zu vermitteln.

Dabei werden zweifelsohne auch wichtige aktuelle Aspekte der asiatischen Realität und der diese kennzeichnenden Dynamik sowie deren Folgen aufgegriffen und angerissen, aber kaum einmal wirklich ausgearbeitet und erschöpfend ausgeleuchtet.

Wer sich daher vom Alltag des Journalisten Jürgen Bertram faszinieren oder auch abschrecken lassen möchte, dem sei die authentische Schilderung empfohlen, wer aber primär am "atemlosen Wandel" der Region interessiert ist, der wird bei der Lektüre an der Sache orientierte, detaillierte Problemanalysen vermissen.

Thomas Hoffmann

Der Autor ist freier Journalist und Mitarbeiter im Asienhaus.

Rußland und die Dritte Welt

Mit Ende des Kalten Krieges und dem Kollaps der Sowjetunion hatten zahlreiche Staaten der südlichen Hemisphäre in ihrer Rolle als Stellvertreter Moskaus und instrumentalisiertes Bollwerk gegen den Westen ausgedient und schienen künftig für Rußland bedeutungslos geworden zu sein.

Seit 1993 jedoch ist eine Renaissance gegenüber Asien, Afrika und Lateinamerika zu beobachten, die neues Konfliktpotential zwischen Rußland und dem Westen generiert.

In einem nun von Klaus Fritsche herausgegebenen beachtlichen Sammelband kommen namhafte amerikanische, russische und deutsche Experten zu Wort, die in fundierten Regional- und Länderanalysen dieser neuen Entwicklung auf den Grund zu gehen suchen. Unter ihnen finden sich, neben Mitarbeitern des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln (der Herausgeber, Uwe Halbach, Gudrun Wacker u.a.) und amerikanischer Universitäten (Roger Kanet), dankenswerterweise auch solche unabhängiger russischer Forschungseinrichtungen, wie des Zentrums für Rußland- und Zentralasienstudien in Moskau (Sergei Lunew u.a.).

Vor dem Hintergrund kurzer Repliken auf das "sowjetische Erbe", werden die politischen, wirtschaftlichen und militäri-

schen Beziehungen der Russischen Föderation gegenüber Staaten der sog. Dritten Welt in den Blick genommen. Dabei fokussieren die Länderstudien die ehemals engen Verbündeten der früheren Sowjetmacht – Indien, Kuba und Mongolei – sowie Vietnam und Korea; die länderübergreifenden Beiträge thematisieren Kontinuität und Wandel des russischen außenpolitischen Denkens und der Rüstungsexportpolitik im Hinblick auf die Entwicklungsländer, wie die interessante Frage, ob der ehemalige sowjetische Süden in Zentralasien inzwischen nicht auch zu einer neuen Dritten Welt geworden ist. Auch der weltpolitisch äußerst relevanten Konstellation Rußland-China ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Klaus Fritsche (Hrsg.):

Rußland und die Dritte Welt. Auf der Suche nach dem verlorenen Imperium?

Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche u. internationale Studien, Köln, Bd. 31, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1996

Evident wird, daß die Antriebsfaktoren des wiederbelebten Engagements Moskaus in der südlichen Weltregion heute nicht mehr ideologischer, sondern primär ökonomischer und strategischer Art sind:

Rußland sucht Absatzmärkte für seine industriellen Produkte und sieht in den NICs (Newly Industrialized Countries) künftige Lieferanten dringend benötigten technologischen Know-hows und Kapitals; strategische Interessen verfolgt man insbesondere gegenüber dem im Osten und Süden angrenzenden asiatischen Nachbarn und – nach wie vor – bei dem traditionellen Karibik-Partner Kuba, womit man sich als globale oder regionale Großmacht neu etablieren will. Doch die Autoren des in seiner analytischen und darstellerischen Schärfe herausragenden Compendiums prognostizieren der russischen Dritte-Welt-Politik eher bescheidene Erfolgchancen. Angesichts der heftigen Konkurrenz europäischer Staaten, der USA und Japans, die als finanzstarke Geberländer fungieren und deren Wirtschaftsakteure – im Gegensatz zu russischen – im Süden auch als kapitalträchtige und moderne Investoren auftreten können, wird es für den ehemaligen russischen Bären auf der Suche nach seinem verlorenen Imperium nicht leicht werden, ein Machterrain wirksam abzustecken. Klaus Fritsche bringt es auf den Punkt: "Aufgrund der wirtschaftlichen, aber auch zunehmenden militärischen Schwäche wird es Rußland schwerfallen, sich die gewünschten Einflußmöglichkeiten zu sichern."

Bernd Basting

Der Autor ist Mitarbeiter des Asienhauses.